

Neues Schrifttum

Eckart Conrad Lutz: *Spiritualis fornicatio. Heinrich Wittenwiler, seine Welt und sein ›Ring‹*. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1990. 505 S., 63 Abb. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 32).

Eines der rätselhaftesten Werke der spätmittelalterlichen deutschen Literatur ist ›Der Ring‹ des Heinrich Wittenwiler, der seit 1991 dem Publikum in einer wohlfeilen Reclam-Ausgabe von *Horst Brunner* zugänglich ist (mit Übersetzung). 1990 faßte *Ortrun Riha* »Die Forschung zu Heinrich Wittenwilers ›Ring‹ 1851–1988« in ihrer Würzburger Dissertation bei Brunner zusammen (Würzburg 1990). Das ambitionierte Werk von *Lutz* stellt die bisher umfassendste Gesamtinterpretation des Textes dar.

Der ›Ring‹ ist in einer einzigen Handschrift in Meiningen (Thüringen) überliefert, die nach dem Urteil von *Karin Schneider* aus paläographischen Gründen nur vom Ende des 14. Jahrhunderts bis etwa 1420 niedergeschrieben worden sein kann. Der Text selbst muß nach 1360 entstanden sein (*Riha*, S. 33) – alle weiteren Aussagen zur Datierung sind Hypothesen. Dies gilt insbesondere für den Vorschlag von *Lutz*: 1408/10. Auch über den Verfasser kann man »nichts wirklich Gesichertes sagen« (*Riha*, S. 19). Man wird jedoch davon ausgehen dürfen, daß es sich um den zwischen 1385 und 1397 nachweisbaren Konstanzer Advokaten Heinrich von Wittenwil handelt, von dem bislang – nicht zuletzt dank der eindringlichen Archivrecherchen von *Lutz* – genau fünf Lebenszeugnisse bekannt sind.

Nicht nur für Germanisten ist die Monographie von Bedeutung – auch der Historiker wird reichen Gewinn aus dem Versuch ziehen können, sozialgeschichtliche Studien zum Bodensee-Raum mit Textinterpretationen zu verknüpfen. Im ersten Abschnitt erfährt man viel über die politischen Kräfte und Strukturen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, insbesondere über die Adelsippe Brandis »im Bannkreis Österreichs« und die Stellungnahme der Konstanzer Bischöfe zur Kirchenspaltung Avignon/Rom. Der zweite Abschnitt arbeitet akribisch die Lebenszeugnisse Wittenwilers auf. Weiteren Namensträgern Wittenwiler/von Wittenwil gilt der dritte Abschnitt. Die Bedrohung des Adels durch die Appenzeller Bauern wird im vierten Abschnitt thematisiert. Zurecht betont wird die »Angst« der adeligen und städtischen Führungsschichten vor den »geburen«. Der letzte der historischen Abschnitte beschäftigt sich mit dem Konflikt zwischen Patriziern und Zünften in Konstanz. Im Mittelpunkt steht dabei der Weinhändler Heinrich Cristan und seine Umgebung. Als Quellengrundlage dienen vor allem die Archivalien über Konstanz im dortigen Stadtarchiv und im Generallandesarchiv Karlsruhe. Wer die oft doch eher flüchtige Arbeitsweise älterer und teilweise auch noch neuerer germanistischer Arbeiten kennt, wenn es um Befunde in historischen Quellen geht, wird der intensiven und sachkundigen Auseinandersetzung des Autors mit Archivalien und Ergebnissen der geschichtswissenschaftlichen Forschung Respekt und Anerkennung nicht versagen dürfen.

Literaturwissenschaftliche Interpretationen nehmen den zweiten Teil des Buches ein. Ich möchte bezweifeln, ob die Hypothese einer »allegorischen Struktur« des ›Ring‹ sich in der Germanistik auf Dauer durchsetzen wird. Gleichwohl wird hier wichtiges und umfangreiches Material zu allegorischen Dichtungen des hohen und späten Mittelalters bereitgestellt, insbesondere auch zu illustrierten Sammelhandschriften mit allegorischer Thematik. Der 12. und letzte Abschnitt würdigt die Meiniger Handschrift und ihre Geschichte. Ausführliche Register und ein umfangreicher Abbildungsanhang beschließen das imponierende Werk, die Freiburger Habilitationsschrift des Autors.

Daß es sich um den wichtigsten Beitrag zum ›Ring‹ seit langer Zeit handelt, steht außer Zweifel. Es stellt sich allerdings die Frage, ob nicht eine unkritische und ungeprüfte Übernahme der von *Lutz* aufgestellten Hypothesen der Erforschung des Textes, die durch die anregenden Beiträge von *Lutz* neuen Auftrieb erhalten hat, nicht mehr schadet als nützt. Beispielsweise sprechen sowohl *Riha* als auch *Brunner* davon, daß es *Lutz* gelungen sei, die im ›Ring‹ auftretende Figur des »Haintzo mit der gais« mit dem Konstanzer Weinhändler Heinz